

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 2 (1946)

Artikel: Uf am alta Wäg ga Zafreila ihi : Valser Mundart
Autor: Jörger, Paula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UF AM ALTA WÄG GA ZAFREILA IHI

Valser Mundart

Von Paula Jörger

«Dem alta Wäg truuri nüt nah», seit d'Bäsi Clementina. «Pfüetisch nei, das ist en müesama Wäg gsi, für d'Lüt und d'Tierli und d'Chind. Im Winter, wensch heind müessa ga wäga, heind dia Mannli esia ander Strapatze müassa dürmache. Im Früelig, we ma ihi gestellt het, ist ma nit danna ko mit dena junga Chalbere, wa uf dem pugglata Wäg nit heind chönna gah. Die alt Nuscha het mer e gang gseit, schi heig albig vor em Ihistella e sotti Fastidi, dasch es par Nacht nit schlafa chönni. Und we ma de en Tschifera volla Robi z'puggla kä het und derzua no äppa-n-es Mürtli a der Hand het müessa nahschleipfa und vlichter gar au no es Poppi obnedruuf uf der Robi uf am Rügg treit het, oder we me im Winter mit Stella ganz marfli cho ist und en gfrorne Rock bercho het, de is de nit Spaß gsi, uf dem Wäg ga Zafreila ihi z'gah!»

D'Warhet is! Är ist schlächta gsi, volla Püggel und Gütsche und Würze. Ma het müessa stotzend Halta bis uf da Rota Bärg und uf d'Geißfälli uuf und de dernah birum ab. Im Winter hets esia d's gälend Isch kä uber da Rot Bärg aha, und no im Märze, wennd under Tag der Schnee schläswe cho und dernah d'Nacht gfrora ist, hets en Narraheeli Gä. — — Aber schö ist är halt notta gsi für ünscheraneis, und drum bin i jetz es Tagsch krat no e gang a posta der alt Wäg ihi ganga. D's Heinisch Ferdinand ist mit mer cho. Wier sind midenandere gange norggendi, de är het suber all Nämme gwissa, wasch für da Wäg kä heind und au sus het är mer vill erzellt. Wenn er losa wellt, erzelle nich au derva.

Esia ist ma zerst ga Vlee ihi und näbet der Saaga, wa d's Müllirad gnappends um gange ist, ihi und uuf. Wa d's Matt uufhört, ist ma dür d'Legi va der Muura in d'Allmei i. Dert seit ma «bi da Bläua». Dernah geits dür «d'Stäga» und «d's Stägastützli» uuf bis der Wald afat. Der

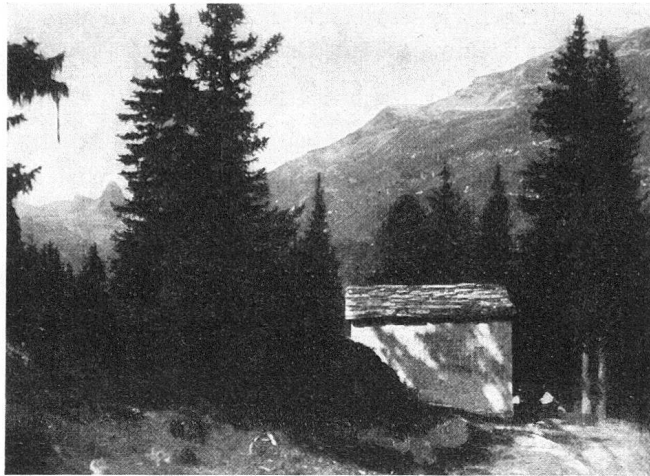
heißt «Püscha». Da müessa woll amal chlini Tannelti, eba Püscha, gsi si, dasch der Namma erstützt heind. Vlichter ist e Gang au en Rufena aha cho und drum het ma der Wald nit schlah törfa und het ma au «Pawald» gseit. Jetzt sinds alls schö, höi Tanna.

Imma Wili chunt ma am «zeichneta Stei» verbi, und de geit der Wäg e gang zwüschet zwee Steine dür, daß krat zier zwee näbetenandera ga chönne. Ma seit na «die engga Steine». Dernah chunt «d'Chalchofableike». Es Dingi witer ab, underem Wäg heindsch dert esia Chalch brennt. Dert ist anere Tanne d's Hannes Hubert'sch Chrüzli. Der ist dert ihi amena Schlag gstorba. An Zafreileri, wa ins Dörfli uß cho ist, het na tot liggenda gfunda, und dernah isch schim Wip begänet, wa ganga ist, ga d's Mannli suacha, wils Abent gsi und's no nit hei cho gsi ist.

Jetzt geits fri stotzend uuf dür da «länge Stutz». Äppa e mitsch chunt va opna aha der «Holzstutz» in da Wäg i. Wenns im Früelig afanga der Holzstutz zerschrissa het, heind de d'Zafreiler gwiss, daß au in Zafreila ihi bald aaber ist. Witer uuf ist der läng Stutz voll gwaltig Gütscha, und im Winter ist dert alls eis Isch gsi, dasch heind müessa d'Chüa füera und d'Schlitta an der Trötscha zugg hä oder gar der Wäg uberhaupt umgah. We ma der Stutz uuf ist, chunt es chlis Äbeli, «der grüa Wasa». Dert hets albig neues Sücke kä. Z'inderscht geit d's grüana Wasabrüggelti uber da Bach wa ussem Selversee aha chunt.

Jetzt chönd wer zur «Bildbalma». Da is krat finster. Wer sind ganz im Wald i und zer obere Site hanget en großi höi schwarzi Balma uber da Wäg i. Im Wäg sälber sind luter groß Gütsche, daß ma uuf muaß wia uber a Stäga. Da is schier es Dingi zum fürte, und drum heindsch vlichter au es Bild va der Muattergottes und vam Sant Antoni under d'Balma uufgheecht. Da ständ au die erste Arva under da Tanna.

Nah der Bildbalma luterets birum a bitz. Der Wäg geit jetzt uber läng, groß Felsplatte uuf zum «under Rota Bärgh-Äbeli» und dernah zum «ober Rota Bärgh-Äbeli». Uf dena Äbeli heindsch esia d'Heubürdeli glah, wasch va Zafreila ussa heind. An eim Tag heindsch zwei Bürdeli bis da usse gmennt und sind midema Füaderli Holz birum zugg ihi. Es anders mal heindsch birum zwei uß und sind de das mal mit alla viera bis ins Dorf. Eis heindsch uf da Schlitta punda, die andera heindsch hinna agheecht und nahgschleipft. Jetzt si wer uf am «Rota Bärgh». Da is zier! Dür d'Tanna dür gseht ma z'inderst ihi d's Zafreilhoora und dernäbet wiß Gletschera. Uf der andera Sita hets höi schwarz Felsa, und es stüba wiß Bäch druber ab. Ob da Felsa hets Wald und grüans



Calvari-Kapelle am alten Weg

Matt und no witer uuf ständ d'Hüschli vam «Muß». Ganz teuf una ab tooset der Rhi. Uf am Rota Bärghet ma albig ghirmet, und d'säb tüewer jetz au. En Gütsch ist krat wia na Baach am Wäg a derzue kruste. Ma chan gar no d'Tregi, wa ma uf am Rügg het, hinna z'Boda lah und schi dra stotze, ohni daß ma druß schlüfe muaß.

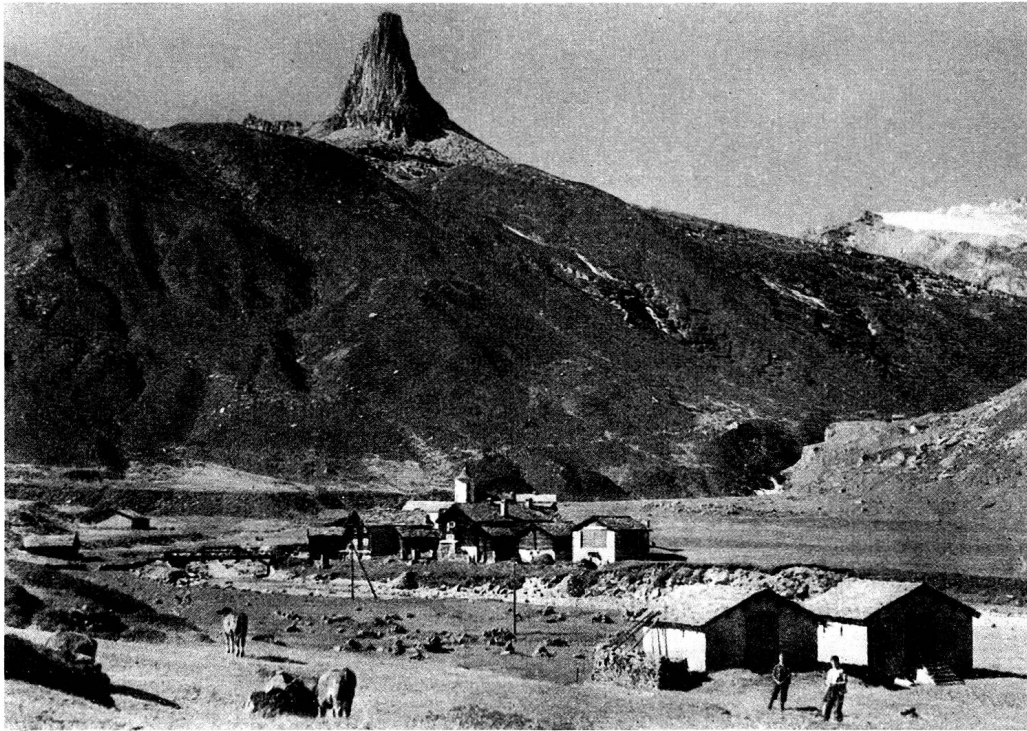
«Wie me esia gwäget het», hän i wella wisse. Es sind eister all Zafreiler midenandere gange. Esia sindsch zechne bis zwölf gsi. Jede het en Schuufle mid-em gnu und es Rind. Die meiste Mannli sind vorusgwatte und heind es Dingi der Schnee ußgschuuflet. Dernah sind d'Rinder nahcho und heine körig zämmeknättet. Dia wa für ganga sind, het ma flißig müessa wägsle, dasch nit z'müedi cho sind. Bi wenig Schnee sind sches in eim Tag ko. Wenns vill Schnee kä het, heindsch bi zwee, dri Tage müessa wäga. Derbia heindsch de, wenns äppa leid Wätter gä het, allera chönna erläbe.

«Amal heuwer bercho Wäg», erzellt der Ferdinand. «Es ist zerst im Märza gsi. Am Morgat hets im Riefawald uuf grummlet und tooset, und d'Palggabritter heind giret und tabelet, und de weiß ma, daß äppa leid chunt. Aber wier, der Franz und ich, heind müessa ihi mit Robi. Zwee ander jung Purschta sind au mid-ich cho. Am achti siwer ganga. In Vlee ihi hets scho afa schnie. Dür da Wald uuf ist en uuffallendi Stilli gsi, daß ma d'Schneeflocke ghört het tschüüusche. Es het immer meh gschnit, zletscht hets krat gsibenet. Uf am Rota Bärghet uuf hets dua aber uf eimal gstoba wie es Luader. Dua heuwer afanga neues Robi zrugg glah. Es het witer zuagschnit und zuagstoba. Bald ist der Wäg verstobna gsi, daß ma na nümma gspürret het. Vor da Schlitta hets Ruscha

gä, und d'Tierli sind i kitt. Wer heind müessa vürwatte und usschuuf. Sälber si wer volla Schnee gsi und d'Tschöpe alls gfrore. Zrugg heuwer notta nit wella und sind witer balget. In der Spechtgruaba heuwer müessa d'Menni zrugg lah und nu d's Nötigsta in eir Bänna mid-ich nä. Es ist ihi und fort ei Balgeta und ei Mürteta gsi. Am Abet am füfi si wer afanga bim Bodagada gsi und dert heuwer dua au no der letscht Schlitta zrugg glah. Jeda het nu a Brodbünder mitgnu. Es ist uberall igfüllts gsi. An summe Orte sind Schneebrüch aha gsi, daß wer teuf heind müessa ussehaue. Wer sind afanga müedi gsi. Uf eimal rummlet uf der andere Sita der Schnee uber d's Tüfelsch Platta aha! Es ist aber zum Gfell nit dia groß Laubana gsi. Dia hetti nich zuadeckt wie Müüsch! Am halbi sibni siwer im Underboda gsi. Sus bruucht ma vam Bodagada bis dert z'gah zecha Minuta und vam Dorf iehe dri Stund. — Innets dem Hus ist d'Laubana aha cho gsi, het d'Palggabritter fortgschrissa und d'Pfänschter idrückt und in der Stuba d's Aachchüpli igstoba kä. Wer heind a dem Abat nümma begärret witer z'gah! Wie wer guet e woll a Bett gsi sind, is heiter gsi und der Himmel volla Stärna. Am andere Tag is glanzhell gsi. Uf am Wäg in da Oberboda uuf heuwer der Arvastall niene meh funda. D'Laubana het na fortgschlaga kä, na dert uss und ab zett. — Dia Menni vergässa wer nit!»

Wer müessa schätzi witer, sus kö-wers de nit! Es geit jetzt zier obne ihi dür da Wald. Wer gänd uber «d's innera und d's ussera Rota Bärg-Bächtschi» und de dür «d's Lattawäldli» am Schlittabalmli verbi. Dert heindsch de flißig Mällbündera, Maggrungchishte und anderi Robi underta, wensch gwäget kä heind. Sche sind de schpeter va dinne ussa cho ga sche ihi menne. Nah «d's Jodersch Brüggelti» chunt «dia groß Balma». Da geit kraat e Fluah ab. Da het ma de guet müessa Sorg hä zu da Tierli, dasch enandere nit abgstoße heind. Jetzt Gä wer uber da «schgräiend Bach». Er chunt uß em Ampervreilsee aha. Der Namma heindsch me erstützt, will d's Wasser e so gäi uber die Gütsche aha louft, es tuat krat wia ussema Loch füra schgräie. (Wenn d'Chüeli schiissigi sind, tüensch au schgräie.)

Nah der «Chalchegga», wa albig Laubana aha chönt, geits dür da «Nägeliwäg» birum uufwärt zur «Hirnbalma», und de ist ma de krat uf der «Geißfälli». Da steit ma ufere höia Fluah und gseht wit ume. Va da geits birum abwärt am «warma Chracha» verbi. Der geit teuf ab, und es chunt ganz en warme Luft uohe. Im Winter gseht mes de krat uoherüüche, und a de Tanna, wa obnedra stänt, gits Gicht. Nit wit hinderem warme Chracha steit d's wiß schö «Calvarichappeli» am



Phot. Geiger, Flims

Zervreila mit Zervreilahorn

Wäg a. Zringum ständ grüa Tanna und Arva, volla Kragg und derhinder d's Zafreilhoora. Es ist nich jetz schö vill nöier. Esia sindsch am San Plazi, im Heuet, mit da Chrüzene ga Calvari gange. Es ist mit der Zit aber meh an Sälleta gsi, drum heindsch der Bruuch ab la gah glah. Jetz geits dür da «Calvaristutz» ab, wa's birum es Schuppli Chracha het. De chunt «d'Spechtgruaba», «der Hennastei», «d's Waldbüdemli» und de die «usser Bleika». Da chunt en großi Laubana aha. E gang hetsch eim wa midera Menni uf am Wäg gsi ist, d's Tier und der Schlitta fortgschrisse. Über «d'Tobelbrügge» geit ma uber da Curaletschbach und chunt «bi da Brünna» verbi in die «inder Bleika». Da gseht ma zier uf die ander Sita uber. Zoberscht uuf ufera höia schwarza Fluah, krat am Himmel a, steit d's chli, wiß Fruntchappeli. Wienes Vögelti is dert uuf, wie wenns verchünte wetti, daß mes wit ume ghört, wie schö der Herrgott d'Bärge gmachet het! Wer gänd jetz am «Chalchöfeli» verbi, dür «d's Riet», dür «d'Site», am «Chatzagoldstei» verbi und chönd zum «Gufertürli». Da ist d'March zwüschet der Curaletschalpe und Zafreila. D's Türli, wa d'Legi in der March bschlosse het, ist aber scho lang niene meh ume. Dür «d's Gufer» ab hets esia Steine und Gütsche

kä bis gnuog. Derwil asch die nüw Straß bua heind, heind sche sche wacker füra grumt. Jetzt gä wer uber die nüw Straß ab ins Matt, am «Bodagada» verbi und sind bald bi de erste Hüschere im «Underboda». D's Zafreilatälli lit vor ich. Dür die grüana Matta zieht schi wie ne wiße Ziime der Rhi. Zer einte Sita steit an der Halta en Arvawald. Uf der andera Sita ist en gwaltigi höi schwarzi Fluah, «d'Festig». Zinderscht ist en grüani Alpa und dert steit zoberscht druuf wie nes gwaltig großes Steimannli d's Zafreilerhoora. Näbetdra glänzt der Gletscher vam Furketlihoora und zusserscht steit wie nes Tschacheli Soldate d's Broche Höreli. Unnedra zinderscht im Matt vam Tälli lit es ganz es chlins Dörfli, der «Oberboda». Um d's wiß Chappeli um stänt die bruna Hüscher und Ställ. Im Chappeli ist der San Bärtlema daheime.

Gäb, wer d'Zafreiler besser hüeti, der San Bärtlema oder d's Zafreilhoora?

st = sch, sp = schp.

HERBST IN ZERVREILA

Eh' Schnee und Tod in weißen Wirbeln fällt,
 Im kalten Eis erstarrt der Alpen Welt,
 Will sie noch einmal, wie er sie gemacht,
 Der Herrgott zeigen in der ganzen Pracht:
 Am blauen Himmel weiße Wolken gehn,
 Im Hang der dunkelgrünen Tannen stehn
 In Rot und Gelb die Büsche, weit sie leuchten
 In Glut, Fanalen gleich, und in den feuchten
 Waldgründen flammen auf die Heidelbeeren
 In Purpurrot. Der Farben nicht entbehren
 Die kahlen Matten, die in Grün und Braun
 Im Sonnenglanze liegen. Schränkt kein Zaun
 Die letzte Weide ein den freien Herden,
 Die Hirt nicht mehr, noch Hund bewacht. So werden
 Des Herbstes letzte Tage froh geweiht
 Dem Sterben der Natur. Doch prophezeit
 Ihr reicher Farbentod, daß neu erwacht
 Des Frühlings Schönheit aus des Winters Nacht.

J. B. Jörgen.